

Stopp ACTA! Profitlogik raus aus dem Internet!

Das Handelsabkommen ACTA war in letzter Zeit scharfer Kritik ausgesetzt, da es unter Ausschluss der Öffentlichkeit entworfen wurde und sehr vieles offen oder unklar lässt. Die generelle Linie ist allerdings klar: Durch eine Festigung des Urheberrechtes im internationalem Rahmen sollen die Anrechte von Konzernen auf Technologien, Ideen und Kunst gefestigt werden.

Die Krise des Kapitalismus ist auch an den Branchen, die sich auf das Urheberrecht stützen, nicht vorübergegangen. Aus diesem Grund versuchen die Konzerne, mit Gesetzen wie ACTA auch noch den letzten Tropfen Profit aus der Branche zu pressen und nehmen dabei in Kauf, dass damit das Internet in seiner heutigen Form zerstört wird.

Wirtschaftsfaktor Urheberrecht

Im Kapitalismus dient Forschung im Wesentlichen den Interessen von Unternehmen. Diese wollen aus ihren Forschungsergebnissen nach Möglichkeit Profit schlagen. Hier kommt das Urheberrecht ins Spiel: Um zu verhindern, dass ihre Technologien von anderen verwendet werden, patentieren Unternehmen (oder auch Privatpersonen) ihre Erfindungen und Technologien. Dies hat auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung der Menschheit einen bremsenden, negativen Effekt: Einerseits wird dadurch verhindert, dass neue, innovative Technologien von allen genutzt werden können. Einzelne Konzerne behalten Technologien für sich verhindern damit oft, dass diese abseits von Profitinteressen genutzt werden können. Andererseits bewirkt diese Art der Forschung, dass nur in Bereichen geforscht wird, die auch unmittelbar Profit bringen. So fließt beispielsweise ein ungleich höherer Betrag in die Entwicklung von Kosmetika, als in die von lebenswichtigen Medikamenten. Auch Grundlagenforschung wird nur zweitrangig betrieben.

Wenig anders ist es im Bereich der Kunst. Nicht die „armen Künstler“ sind es, die vom Schutz der Urheberrechte im Wesentlichen profitieren, sondern die Verlage. Tatsächlich ist die Kunst im Kapitalismus vom Profit abhängig. Produziert wird, was Gewinn bringt. An Stelle freier Entfaltung der Kreativität steht wirtschaftliche Abhängigkeit.

Demokratische Rechte in Gefahr

Auf dem Spiel steht nicht nur die Möglichkeit Kinofilme herunterzuladen, sondern es geht um weit ernsthaftere Fragen, nämlich die Einschränkung des Rechts auf eine freie Meinungsäußerung und andere demokratische Rechte. Die Macht zur Zensur hat in den Händen privater Unternehmen nichts verloren. Sobald der Prozess, im Internet entlang von nationalen Grenzen Schranken aufzubauen, einmal in Gang ist, kann dies fatale Folgen haben. Die Existenz eines weltweiten Com-



puternetzwerks ist keine Errungenschaft der Menschheit, die nicht auch wieder rückgängig gemacht werden könnte. Das Internet muss als Schlachtfeld verstanden. Die Jugend und die InternetaktivistInnen zeigen sich bereit für diesen Kampf zur Verteidigung eines freien Internets, und die MarxistInnen werden Teil dieses Kampfes sein.

Alternative zur Profitwirtschaft

In einer kapitalistischen Ökonomie kann „free stuff“ nicht die Lösung sein, wie dies die Piratenparteien und die naiven Teile der copyleft-Bewegung suggerieren. Aber wir werden sicherlich auch keine Orwellschen Versuche unterstützen um prinzipiell extrem billige Tätigkeiten, wie das Kopieren einer Datei oder das Brennen einer DVD, teuer zu machen oder gar zu verbieten, nur damit der kapitalistischen Profitlogik genüge getan wird. Die Lösung liegt in der Anerkennung des gesellschaftlichen Charakters der menschlichen Arbeit und folglich der Notwendigkeit gesellschaftlichen Eigentums und gesellschaftlicher Verantwortlichkeit für alle intellektuellen und materiellen Werke, die von ihr hervorgebracht werden. Die muss mittels Kontrolle von unten passiert, wo demokratisch beschlossen wird, wie die gesellschaftlichen Ressourcen eingesetzt werden, wie viel die Gesellschaft für Musik, Kino, Bücher, Medikamente, Design usw. ausgegeben wird.

Der Kapitalismus versucht alles zu Waren zu machen, um es dann auf dem sogenannten freien Markt verkaufen zu können. Dies geht nur, wenn die Eigentumsfrage eindeutig geklärt ist, und die Güter nur von jenen konsumiert werden, die dafür bezahlen. Ein Problem tritt dort auf, wo Dinge sehr günstig oder kostenlos

kopiert werden können. Beispiele dafür wären Markenprodukte, patentierte Medikamente oder per Copyright geschützte digitale Inhalte. Wenn ich von einem Freund eine MP3-Datei bekomme, ist das kein Produkt sondern eine „Reproduktion“, und ich konsumiere die Datei nicht, indem ich mir sie anhöre. Aus kapitalistischer Logik geht es um die Umkehrung dieses Prozesses und um die Verwandlung der NutzerInnen in KonsumentInnen. Und dieser Prozess kann leicht in einem 1984-ähnlichen Alptraum enden.

Die Alternative kann nur in der Beseitigung der Profitlogik liegen, was das gesellschaftliche Eigentum über die Produktionsmittel voraussetzt, damit deren Einsatz im Interesse der überwältigenden Mehrheit demokratisch geplant werden kann. Ein solches System würde das gewaltige produktive Potential der Menschheit freisetzen, was wiederum die Ressourcen zur ausreichenden Finanzierung der kreativen Tätigkeiten der Menschen zur Verfügung stellen würde. Dieses Potential kann sich heute nicht entfalten, weil das Privateigentum an Produktionsmitteln oder geistigen Werken wie eine Zwangsjacke das Handeln der Menschen einschränkt.

- ★ Forschung in öffentliche Hand! Wissenschaft soll im Interesse der Gesellschaft und nicht im Interesse des Profits erfolgen.
- ★ Gemeinsame Nutzung aller Technologien im Interesse der Gesellschaft!
- ★ Demokratische Kontrolle über Wissenschaft und Kunst an Stelle der Herrschaft der Konzerne!
- ★ Gegen die Überwachung und Kriminalisierung von Internetusern und die Einrichtung von Zensurmechanismen!